

Der Untergang der Austria.

Leipzig, 30. Oct. Die National-Zeitung brachte kürzlich den Bericht eines neuyorker deutschen Correspondenten über die Katastrophe der Austria (Nr. 247), welcher am Schlusse, nachdem er mit Entrüstung des Verhaltens des Kapitäns Heydtmann *) gedacht, auch herben Tadel über das Benehmen der deutschen Passagiere jenes Schiffs ausschüttet, es ein verzagtes, unmännliches nennt und namentlich rügt, daß Frauen und Kinder zu Boden getreten und nicht zuerst Bedacht auf ihre Rettung genommen worden sei.

Da ein so ehrenwertes Blatt, wie die National-Zeitung, jenen Schluß nicht bloß ohne alle Randbemerkung aufgenommen, vielmehr durch einen Wiederabdruck desselben und einen redactionellen Zusatz in einer der spätern Nummern geradezu ausgesprochen hat, daß es Gewicht auf jenen Tadel legt und ihn in seinem ganzen Umfange billigt, so fühlen wir uns berufen, letztern nach den Umständen, die jenes schreckliche Ereigniß begleiteten, soweit sie durch zahlreiche Schilderungen bekannt sind, etwas näher zu beleuchten.

Gewiß ist es eine schöne Sache um die Selbsterkenntniß, bei Individuen wie bei Nationen; sie ist die Mutter der Tugend Bescheidenheit und kann beiden nicht nachdrücklich genug empfohlen werden. Daß wir Deutsche aber im allgemeinen andern civilisirten Nationen in dieser Tugend nachstünden, daß wir, wie der Berichterstatter sich ausdrückt, „gleich vor Jörn aus der Haut fahren möchten“, wenn Fremde etwas an uns tadeln — das ist eine so seltsame, vereinzelt dastehende Behauptung, daß wir sie als völlig unwahr zurückweisen müssen. Unsere ganze Literatur legt Zeugniß davon ab, daß kein Volk bescheidener über sich urtheilt als wir und daß, während unsere Leistungen im Schlachtengewühl wie in dem stillen, friedlichen Wirken des Menschengenusses gegen keine irgendeines andern Volks zurückstehen, wir mit größerer Bereitwilligkeit anerkennen, was andere leisteten, als in der Regel von seiten unserer Nachbarn uns gegenüber geschieht. Man denke z. B. an die unverschämten, absurden Bemäntelungen und Entstellungen von Thatsachen französischer Geschichtschreiber, eines Thiers, Capesque u., wenn es sich um Niederlagen ihrer Landsleute und gegenüber auf dem Schlachtfelde handelt. Man vergleiche österreichische und preussische Schlachtberichte mit französischen Bulletins.

Noch zurück zu dem Kern der Sache, zu dem Tadel über die deutschen Passagiere der Austria. Abgesehen nun davon, daß auf dem Schiffe auch mancher Nicht-Deutsche sich befand, daß ferner in einem andern Berichte von einem Boote die Rede ist, welches mit 15 oder wie viel Frauen umschlug und welches doch sicherlich durch Fürsorge der Männer befrachtet worden war, muß es uns zunächst in Erstaunen setzen, daß der Berichterstatter, der selbst sagt, daß der verzweiflungsvolle Ausruf des kopflosen Kapitäns: „O Gott, wir sind alle verloren!“ das nachfolgende wilde Chaos hervorgerufen und jeden Versuch zur Rettung abgeschnitten habe, nichtsdeshalb weniger unmittelbar seinen Worten eine lange Tirade über das muthlose, egoistische Verhalten des Deutschen bei Seegefahren anknüpfen kann, statt eben ganz einfach das stattgefundene Schreckliche aus dem, was vorgegangen war, sich zu erklären. Er citirt das Beispiel des untergegangenen californischen Dampfers Centralamerika, auf welchem angeblich 400 Männer, nachdem auch nicht Eine Frau, nicht Ein Kind ungerettet geblieben, muthig, „wie im Gesellschaftszimmer“, in den Tod gegangen seien. Das ist sicherlich ein schönes Beispiel, und wir wollen hier an etwas Puff und Humbug nicht denken, der sonst bei Schilderungen, die uns von dort zukommen, häufig in Anschlag zu bringen ist. Wir entsetzen uns der Details jenes traurigen Ereignisses nicht mehr, wohl aber, daß dort vorhanden war, was eben der Austria fehlte: tüchtige Führer und Mannschaft. Der Bericht erwähnt ferner des Dampfers Arctic, dessen Passagiere zum größten Theil aus Leuten bestanden, „die, auf der Heimreise zu einem genussreichen Leben begriffen, mehr zu verlieren gehabt hätten als arme deutsche Auswanderer“. Auch sie seien muthig gestorben wie Männer. Wir unterziehen auch diesen schönen Vorgang keinem Zweifel, können uns aber dabei der Bemerkung nicht erwehren, daß uns das Abwägen der Berechtigung zum Hängen am Leben nach der Schwere des Geldsacks, gelinde gesagt, sonderbar erscheint und daß wir meinen, Phrasen, wie die obigen, richten sich selbst.

*) Das Verhalten des so hart angegriffenen Kapitäns Heydtmann wird in einer Erklärung, welche der zweite Offizier der Austria, Hr. W. H. Heitmann, der hamburger Reform hat zugehen lassen, in folgender Weise geschildert: „Mit Bezug auf eine Stelle in meinem Familienbrief aus Horta vom 27. Sept., die in der Reform Verbreitung gefunden hat, in welcher ich über das Benehmen des Kapitäns Heydtmann nach Ausbruch des Brandes spreche, habe ich erläuternd beizufügen, daß der Kapitän, als er auf Deck in voller Uniform kam, sich neben mir auf die Brücke begab, und mich fragte, ob die Leute an die Pumpen beordert seien. Im nämlichen Augenblick stürzten auch schon die Leute, die ich zu den Pumpen commandirt hatte, herauf, und meldeten, daß die Pumpen kein Wasser gäben, worauf der Kapitän: „Zu den Booten!“ commandirte. Von der Brücke sprangen der Kapitän und ich gleichzeitig herunter; während er nach dem Hinterteile durch eine 10—15 Fuß breite Flamme eilte, verlor ich ihn aus den Augen. Später sah ich den Kapitän zuletzt stark verbrannt neben mir, als beim Herunterlassen mein Boot zertrümmert wurde. Gleich darauf wurde ich durch die andrängenden Passagiere über Bord gestoßen. Den Kapitän sah ich nicht ohne Verstand. Die Aussage in meinem Briefe, dahin gehend, daß er später nach meinem Verlassen des Schiffes den Verstand verlor, ist den Erzählungen der Passagiere entnommen. Den Charakter des seligen Kapitäns Heydtmann schätze ich hoch, wie jeder Seemann, der sein Benehmen bei frühern Gefahren kennt.“ D. Red.

Gaben wir uns also erlaubt, den ausgesprochenen Tadel zu prüfen, so müssen wir ihn und mehr noch das Geräusch, mit dem er aufgetreten, soweit er die Passagiere der Austria und die Deutschen im allgemeinen betrifft, völlig unberufen und ungerecht finden. Man braucht, um zu diesem Urtheil zu gelangen, gar nicht in Neuyork zu wohnen, noch auf der Austria sich befinden zu haben; es genügt, wie uns begegnet, Aehnliches selbst erlebt zu haben. Wir liefen vor etwa 14 Jahren auf einer Tour von Livorno nach Genua in einer stürmischen, rabenschwarzen Nacht mit einem französischen Dampfer auf den Grund. Ein Rad war zertrümmert, das Steuer stark beschädigt und dazu ein Leck entstanden, dem durch Verstopfen nicht beizukommen war. Nur die angestrengteste Arbeit der Pumpen, an die wir alle, d. h. ungefähr 150 Passagiere aus allen Gegenden des Festlandes, abwechselnd Hand anlegen mußten, hielt uns den Rest der grauenvollen Nacht mühsam über dem Wasser. Als nun der Morgen dämmerte und wir fast willenlos der gefährlichen Küste zutrieben, als alles nach den Booten verlangte und schrie, da konnte man fühlen, wie noth es in solchen extremen Momenten thut, daß jemand da sei, der das Retten versteht, und zwar versehen mit einer Autorität, die jeden Widerspruch sofort beseitigt; da konnte man sich ein Bild entwerfen, wie es überall in solcher Lage aussehen wird, wo diese Autorität fehlt, wo jeder ungeschickt zugreift, jeder besseern Rath weiß und sehr bald jenes wilde Durcheinander entsteht, welches das Verderben der Austria war. Vor allem wichtig und schwierig ist es, das Ueberladen der Boote mit Energie abzuwehren; auch ist das Hinablassen derselben nur von Sachverständigen und mit kalter Ruhe ohne Gefahr zu bewerkstelligen. Um kurz zu sein, wir hatten das Glück, in Kapitän und Mannschaft Leute zu finden, die der Gefahr gewachsen waren. Wir wurden alle, Frauen und Kinder zuerst, durch die tosende Brandung auf eine Sandinsel gerettet und im Laufe des Tags, nachdem der Sturm sich gelegt, vollends nach der Küste geschafft. Mit einem weniger besonnenen Kapitän am Bord würde unser Loos ziemlich das der Passagiere der Austria gewesen sein.

Deutschland.

Freie Städte. * Hamburg, 27. Oct. Man wird sich erinnern, daß Hr. Buchanan, der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in seiner durch den transatlantischen Telegraphen beförderten Antwort auf die Depesche der Königin Victoria zur Beglückwünschung des Gelingen der Legung des Kabels sich des Ausdrucks „alle Nationen des Christenthums“, natürlich darunter die Völker der civilisirten Welt verstehend, bediente. Dieser Ausdruck beleidigte den Dr. Isidor Kalisch, Rabbiner der Gemeinde Ben-Jeschurun in der Stadt Milwaukee im Staate Wisconsin so, daß er sich veranlaßt fühlte, den Präsidenten schriftlich um Aufklärung darüber anzugeben. Der Präsident antwortete ihm in seiner bekannten liberalen Weise umgehend, daß es ihm nicht in den Sinn gekommen sei, mit den so mißliebigen gedeuteten Worten „den Juden in irgendeiner Weise zu nahe zu treten“. Es wirft dieser Vorgang ein glänzendes Licht auf die Stellung der Juden und überhaupt auf die Vorzüge der Religionsfreiheit und der gleichen bürgerlichen Rechte in den Vereinigten Staaten. Während die Juden Europas, erbittert und erschreckt über die geheime Kaufe des holländischen Knaben, sich vergebens an die großmächtlichen Regierungen um Schutz, Rechtfertigung und Vorbeugung ähnlicher fanatischer Vorkommnisse wenden, steht ein amerikanischer Israelit nicht an, die höchste Regierungsbehörde seines Adoptivvaterlandes wegen eines etwas unpassend angewendeten Gemeinbegriffs mit Erfolg öffentlich zur Rede zu stellen. Aus dieser bürgerlichen Gleichberechtigung der Juden in den Vereinigten Staaten erklärt sich denn auch die letzter Zeit so außergewöhnlich zunehmende Auswanderung der französischen Juden. Man kann annehmen, daß sich in der Regel unter den Passagieren der Auswandererschiffe ein Drittel Juden befindet.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Belgien. Leopoldorden, Großkreuz: der sachsen-weimariische Oberhofmarschall Graf und Herr v. Beust; Comthurekreuz: der sachsen-weimariische Hofkammerrath v. Maudeode; Offizierkreuz: der sachsen-weimariische Major Graf v. Lusi. — Preussen. Rother Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub: der Kanzler im Königreich Preussen und erster Präsident des ostpreussischen Tribunals Dr. v. Bander zu Königsberg; ohne Eichenlaub: der Kamalkam der Walachei Fürst Alexander Ghika und der königlich sächsische Generalleutnant und Commandant der Reiterei v. Mangoldt; 2. Kl. mit dem Stern und Eichenlaub in Brillanten: der Leibarzt des Königs, Professor und Wirkl. Geh. Obermedicinalrath Dr. Schönlein; 2. Kl.: der Hofmarschall des Kronprinzen von Schweden und Norwegen Graf Robert v. Rosen; der oldenburgische Generalmajor Graf v. Ranxow; der braunschweigische Generalmajor Ludovici und der fürstlich walachische Finanzminister Nikolaus Krezzulesco zu Bukarest; 3. Kl. mit der Schleife: der Leibzahnarzt des Königs Geh. Hofrath Wahländer; ohne Schleife: die Kammerherren des Kronprinzen von Schweden und Norwegen Fhr. Louis Wrede und Oskar v. Muntze af Worgenskiörne; der königlich sächsische Major v. Löben im Kriegsministerium; der fürstlich walachische Großlogothet Prinz Charles Ghika; der fürstlich moldauische Postelnik Eschokan; der vormalige fürstlich walachische Contrôleur der Finanzen Haggi Theodoraki; der ehemalige Generalinspector der Hospitäler in der Walachei Dr. Edler v. Meyer zu Bukarest und der österreichische Physikus und Badearzt Dr. Rüttenbrugg zu Schönau bei Teplitz; 4. Kl.: der königlich sächsische Hauptmann und Brigadeadjutant der reitenden Artillerie Derzel; der Leibarzt des Kronprinzen von Schweden und Norwegen Robert Lundberg; der Stabsarzt Dr. Abel beim medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelmsinstitut zu Berlin; der dänische Schiffskapitän Lars Pedersen zu Thisted; der Director des Musikinstituts zu Koblenz Lenz und der Wundarzt Junk zu Teplitz.

ener junger
König a. Rh.
actur. re.
mission

besorgen die
[4095-96]

Agenturen,
couranten
mpfiehlt sich
unter Zu-
n A. Hau-
[4011-12]

ollensal.
[3851-57]

ouancen
Kofalblätter
Redacteur
26. [4108]

ndem Preise

u leben,
ehrende

ung, Blut-
men dieses
wofern das
eingetreten,
n weiblichen
Zeit auf
und zwar

a Leib!
8 15 Sgr.

das Gepräge
eint, so sind
der Art, das
hene gewiss
e genannten
rad erreicht
denkbar ist;
erth ist.

Physikus.

chank.

Buch- und
[40888]

nd Lied.

nd Dichter.

1. Jahrg.
rachteindb.
5 Ngr.; in
2. 25 Ngr.
auf. hädner,
nd Original-
Eichendorff.
ndern.
Leipzig.

ten.

em und sehr
abrik, deren
und womit
150 mille
essentlich ge-
auf längere
n. Inven-
ten sind in
Anzahlun-
ährend bei
12 mille

man sub
worauf be-
it wird.
[3999-400]

ilage.)